

Salwa Bakr

ركتب يولس



Schreiben als Überleben –

Obwohl die ägyptische Autorin Salwa Bakr in ihren Romanen und Erzählungen überwiegend die Einschränkungen, Behinderungen und Diskriminierung der Frauen darstellt, liest man ihre Geschichten dennoch mit Vergnügen. Dies liegt nicht nur daran, dass sie ihre weiblichen Hauptfiguren mit einer unerhörten Vitalität, mit Erfindungsreichtum und menschlicher Wärme ausstattet, es liegt vor allem auch an ihren humorvollen Erzählstil.

Salwa Bakr gibt in ihren Büchern überwiegend Frauen aus den benachteiligten Bevölkerungsschichten eine Stimme und sie erzählt auch in der Umgangssprache, ein Sakrileg für arabische Literaten. In ihrem zuletzt in deutscher Sprache erschienen Roman „Der goldene Wagen fährt nicht zum Himmel“ überlegt ihre Heldin, die wegen Mordes im Frauengefängnis eingekerkerte Asisa, welche der Mitgefangenen sie mit einem goldenen Wagen aus dem Gefängnis mitnehmen wird. Dabei werden die einzelnen Lebensgeschichten und der Gefängnisalltag so geschildert, daß man allmählich den Eindruck gewinnt, das gemeinschaftliche Leben der Frauen in Gefängnis ist ein Refugium der Menschlichkeit in einer wahnwitzigen Gesellschaft, voller absurder Moralvorstellungen, Eigennutz und brutaler Unterdrückung der Frauen.

In ihrer Novelle „Atijas Schrein“ greift sie arabische orale Erzähltraditionen auf, indem sie die Geschichte einer Toten aus der Perspektive mehrere Erzähler entstehen lässt. „In dieser Tradition gibt es eine große Anzahl von Geschichten. Die meisten von ihnen beziehen sich aber auf Frauen und wir alle erinnern uns an die Geschichten, die uns unsere Großmütter erzählten. Es gibt also diese spezielle Art des Geschichtenerzählens, und Atijas Schrein steht in dieser Tradition, das Buch kommt aus dieser Atmosphäre: Es ist eine Geschichte, die man einerseits lesen kann, andererseits aber auch erzählen kann,“¹ sagt sie in einem Interview anlässlich eines Besuches auf der Frankfurter Buchmesse.

Salwa Bakr wurde 1949 in Kairo als Tochter eines Eisenbahnarbeiters geboren und wuchs in einer Phase revolutionärer Hoffnungen und Träume auf. Da ihr Vater früh schon gestorben war, musste ihre Mutter die vier Kinder

allein erziehen, wobei sie peinlich darauf achtete, die Sitten und Gebräuche des Landes einzuhalten. Politik spielte unter Nasser auch im Leben der Kinder früh schon eine Rolle: „Ich war noch keine zehn Jahre alt, als ich über das Palästina-Problem, über Kuba und Algerien genau Bescheid wusste. Meine Lieblingslieder waren patriotische Lieder. Ich war begeistert von Nasser und hörte alle seine Ansprachen im Radio. Als die Alliierten nach der Nationalisierung des Suezkanals Ägypten angriffen, habe ich tagelang geweint.“² Wie für andere auch, bedeutete für sie die Niederlage im Krieg von 1967 ein Verlust ihrer Illusionen. „Innerhalb von sechs Tagen schwanden alle meine Hoffnungen dahin. Ich kam mir völlig verloren vor, verlassen in einer endlosen Wüste. Monatlang wusste ich überhaupt nicht

mehr, was ich tun sollte. Weder wagte ich es, Radio zu hören, noch hatte ich den Mut, Zeitungen zu lesen.⁴³

Sie studierte am Institut für Handel und Wirtschaft und arbeitete danach als Regierungsangestellte. Während dieser Tätigkeit wurde sie erstmals mit den Bedürfnissen der armen Bevölkerung während der Brotunruhen 1977 konfrontiert.

Wie viele junge Leute in den westlichen Ländern auch, schien eine Organisation in marxistischen Gruppen für sie ein Ausweg aus dieser Krise, und ähnlich wie die Frauen in europäischen Ländern, erlebte sie nur zu bald, dass die Reden der Marxisten in puncto Emanzipation der Frau in krassstem Gegensatz zu ihren Handlungen standen. Das politische Klima unter der Regierung Sadats veränderte sich so negativ, dass sie sich entschloss nach Beirut zu gehen, um sich den Palästinensern anzuschließen. Sie fand eine Anstellung in einer Zeitung und heiratete den syrischen Maler Mahmud Sharani, gleichzeitig begann sie mit der Veröffentlichung erster Erzählungen in Literaturzeitschriften. Schreiben wurde für sie das Mittel, ihre vielen politischen und privaten Enttäuschungen zu verarbeiten. „Am Anfang war schreiben meine wirkliche Rettung, wodurch ich in der Lage war, meine unterdrückten Gefühle auszudrücken, meinen Ärger und meine Sicht über die Welt in der ich gelebt hatte und lebte. Aber mit der Zeit jedoch bemerkte ich, das Schreiben meine wahre Existenz war, das es weit davon entfernt war, nur ein Ventil für unterdrückte Gefühle zu sein. Dieser vitale Impuls bewahrte mich vor dem Wahnsinn oder dem Selbstmord.“⁴⁴

Einige Monate vor dem Kriegsbeginn 1982 verließ sie mit ihrem Mann Beirut, enttäuscht von der palästinensischen Revolution. Sie ging zunächst nach Zypern, dann nach Tunesien und kehrte 1987 wieder nach Ägypten zurück. Allerdings konnte ihr Mann nicht mit ihr gehen, da die ägyptische Regierung ihm keine Einreisegenehmigung erteilte.

Zwei Jahre später wurde sie in Zusammenhang mit einem Streik in einer Fabrik mit anderen verhaftet und blieb drei Monate im Gefängnis. Diese Erfahrung bildete die Grundlage für ihren eingangs genannten Roman. Bislang hat sie sieben Romane, ein Theaterstück und viele Kurzgeschichten veröffentlicht.

Heute lebt sie mit ihren Kindern in Kairo, 1993 verlieh ihr die Deutsche Welle den Arabisch-Literaturpreis. Große Sorgen bereitet ihr das Anwachsen fundamentalistischer Kräfte. Mit der Herausgabe eines Magazins, in dem Beiträge zu Frauenfragen erscheinen, versucht sie der wachsenden Tendenz der Beschneidung der Frauenrechte entgegenzuwirken. Ähnlich wie Nawal el Saadawi ist sie davon überzeugt, daß die Ursachen der Unterdrückung der Frauen nicht primär bei den Männern, sondern in den gesellschaftlichen Strukturen zu suchen sind.⁵

¹ Literaturnachrichten Nr. 41/ April Juni 1994, S. 18

² zit in: Nur das Schreiben hat mich gerettet, Die ägyptische Schriftstellerin Salwa Bakr, in: Hassouna Mosbahi, Die rebellischen Töchter Scheherezades, S. 139 - 148, S. 140

³ ebda. S. 143

⁴ Writing as a Way out, in: Fadia Faqir, In the House of Silence, London 1997 S. 35 - 39, S. 36

⁵ siehe auch: Wer auf Gedanken kommt, ändert sich, in: Der wahre Schleier ist das Schweigen, S. 89 - 100

Bücher auf Deutsch:

- *Atijas Schrein* Roman, Basel 1992
- *Die einzige Blume im Sumpf*, Erzählungen, Basel 1994
- *Der goldene Wagen fährt nicht zum Himmel*, Roman, Basel 1997

Bücher auf Englisch:

- *The Wiles of Men and other stories*. Translated by Denys Johnson-Davies. London: Quartet Books, 1992
- Booth, Marilyn. *My Grandmother's Cactus: Stories by Egyptian Women*. London:
- *The Man from Bashmour*, übersetzt von Nancy Roberts
- *The Golden Chariot* – übersetzt von Dinah Manisty
- *Such a Beautiful Voice* - übersetzt von Hoda El Sadda